



Aus heiteren Stunden.

Eine Sammlung
poetischer Brocken

herausgegeben

zum Besten des Brockenasyls

von

Alexander Frentag-Loringhoven.



Riga, 1902.

Commissions-Verlag von Jonck & Poliewsky.



Aus heiteren Stunden.

Eine Sammlung

poetischer Brocken

herausgegeben

zum Besten des Brockenasyls

von

Alexander Frentag-Loringhoven.



Riga, 1902.

Commissions-Verlag von Jond & Poliewsky.

Дозволено цензурою. — Рига, 21 Июля 1902 г.



5356

Un Anna.

Ich gab sie Dir, Du gabst sie besser wieder:
Bescheid'ne Verse meiner schwachen Kunst,
Durch Dich erwarben sie an manchen Orten
Der Hörer heitr'e, liebenswürd'ge Gunst.

Bunt ist die Welt, die Welt von heutzutage,
Drum sei auch diese Sammlung manchmal bunt,
Man ahnt zuweilen etwas Ueberbrettel,
Doch wurzelt im Antiken fest der Grund.

So zieht denn hin, ihr Kinder meiner Muse,
Weckt Manchen heitere Erinnerung,
Erhaltet stets in warmen Menschenherzen
Den Frohsinn und die Freude stark und jung.



Das menschliche Leben eine Eisenbahnfahrt.

Es gleicht das ganze schöne Menschenleben
Wohl einer Reise mit der Eisenbahn,
Ein Jeder fährt mit gar verschied'nen Zügen,
Kommt schließlich doch beim selben Ziele an.

Von Sexta ist ein weiter Weg bis Prima,
Den Eltern macht es Sorge wohl genug,
Denn leider fahren ach die meisten Söhne
Am allerliebsten mit dem „Bummelzug“.

Und wenn sie nur die Züge nicht verpaßten
Und weiter führen zur bestimmten Zeit,
Doch mit dem Bummelzug noch „sitzen bleiben“
Das ist der Eltern größtes Herzeleid.

Die Zeit ist um, die Eltern athmen freier,
Nun ernten reichlich sie verdienten Lohn,
Da ruft: marsch, marsch, mit Trommelschlag die Wehr-
pflicht,
Im „Militairtrain“ sitzt der Heldensohn.

Dann kehrt er heim und sucht sich eine Gattin, —
Mitunter ist's der Liebe Engelsflug,
Doch manche seh'n auf goldene Bagage,
Die fahren lieber mit dem „Güterzug“.

Und and're haben eine felt'ne Sammlung:
An „Körben“ finden niemals sie genug,
Sie „halten an“ bei jedem schönen Mädchen,
Und wieder wird's der reine „Bummelzug“. —

Und wieder And're prüfen ohne Ende,
Die freie Wahl, die ist es die sie quält,
So wird bei jedesmaliger „Verspätung“
Der „rechte Anschluß“ schließlich ganz verfehlt.

Zieht nun der Eine langsam bummelnd weiter,
Der And're ihn verspottet und verlacht,
Sagt mit dem „Blitzzug“ seinem Ziel entgegen,
Bis die „Entgleisung“ Alles rings zertracht,

Auch wer auf eb'ner Bahn durch's Leben gleitet
Und nicht auf „ausgefah'r'nem Schienen-
strang“,
Muß die „Centralbahn“ endlich doch erreichen,
Denn nicht zu ändern ist des Fahrplans Zwang.

Es giebt Billete nur nach einem Endziel,
Von „Unterbrechung“ leider nicht die Spur,
Und eines merke man sich ganz zuvörderst:
Es lautet nie die Karte „auf retour“,

Stets naht der Tod und stellt die „Letzte Weiche“,
Der Bahnhof winkt, umhüllt mit schwarzem Tuch,
Dann fahren Alle, Arme wie auch Reiche,
In jene Welt mit dem „gemischten Zug“.

Das „Coursebuch“ schließt, zurück bleibt die
„Bagage“,
Kein „Handgepäck“! Nur Eines wird bewahrt:
Der Reiseumth, gestützt auf festen Glauben,
Und damit war's doch eine „schöne Fahrt“.

Drei militairische Anekdoten.

I.

Der Wagnerianer.

Der Oberst schickt am Sonntag
Den Burschen in die Stadt,
Damit auch der Dragoner
Mal seinen Sonntag hat.

„Mein Sohn, geh' in den Circus,
Ergöze Deinen Sinn,
Zum Hippodrom, Dragoner!
Denn da gehörst Du hin.“

Und Stunden sind vergangen,
Der Bursche kommt nach Haus.
„Na, Hans, wie ist's gewesen? —
Sieh' nicht so dämlich aus!“

„Herr Oberscht, det war herrlich!
Nur Thiere jab's da nicht. —“
„Im Circus keine Thiere? —
Was der für 'n Blödsinn spricht!“

„-- Wie id' det jag', Herr Oberscht,
— Id' kann ja nischd dafür; —
Blos eene F a n s, Herr Oberscht,
Die war dat eenz'je Thier! —

Id' sah det Bieft janz deutlich
So mang dat Wasser zieh'n,
Es wurde wat jeschwabbelt
Von eenem Lohengrin. —“

„Du Narr warst im Theater,
Die Gans, die war ein Schwan,
Nun sieh' mir einmal Einer
Den Wagnerianer an!“

II.

„Damit basta!“

„Wladislaw“, sagt der Herr Lieutenant,
„Wenn ein Fremder nach mir fragt,
Sei kein Narr, der ohne Ende
Diesen Grund und jenen sagt.“

Ob ich wirklich ausgegangen,
Oder krank zu Hause bin,
Fährt mir gar ein Techtelmechtel,
Oder sonst was durch den Sinn.

Ja, was kummert das die Fremden?
Und was kummert es auch Dich?
Sag' ganz einfach: nicht zu Hause;
Damit basta, — hörst Du mich?"

Wladislaw denkt: Wird's schon machen;
Horch, da klingelt's wieder mal,
Und wer ist es — Donnerwetter,
Excellenz der General!

Wladislaw, jezt ist die Stunde
Geistiger Erleuchtung nah', —
Finger stramm an den Lampassen,
Kerzeng'rade steht er da. —

„Kann ich Deinen Lieutenant sprechen?"
Wladislaw der lächelt froh:
— „Nicht zu Hause, — damit basta!" —
Stummes Staunen und — Tableau! —

III.

Flitterwochen.

Der Herr Hauptmann geht auf Reisen
Mit der hübschen jungen Frau;
Alle lächeln, alle schmunzeln:
„Seht das Pärchen, ei schau, schau!"

Hat den Burschen mitgenommen,
Ist so sehr an ihn gewöhnt,
Und es ist doch auch im Seebad
Solch' ein Bursche nicht verpönt.

„Hör' mal, Hans," so spricht zum Burschen
Der gestrenge Capitain,
„Sag' Du nichts von Flitterwochen,
Denn sonst ist's um Dich gesch'e'n!"

Andern Tag's, da sieht man wieder
An der langen Table d'hôte,
Doch das ist schon nicht mehr schmunzeln,
Was ist das? Schodschwerenoth,

Der da zischelt mit dem Nachbar,
Und der And're grinßt schon gar,
Alles aber gloßt voll Staunen
Auf das arme junge Paar.

„Donnerwetter, Hans, Du Tölpel,
Sicherlich hast Du's gesagt!“
— „Nein, Herr Hauptmann, Alle haben
Freilich mich danach gefragt,

Aber ich bin schlau gewesen,
Flitterwochen sind das nicht,
Hochzeit ist erst in sechs Wochen,
Sagt' ich Jedem in's Gesicht.“

Emancipation.

Nur eine Frauenfrage,
Die bleibt für alle Zeit,
Sie lautet: „Bleib' ich sitzen?“
Der Rest ist Kleinigkeit.

Vor Gericht.

„Ist das wahr? Der Kläger sagte,
Daß Sie ihn in höchster Wuth
Hätten in die Hand gebissen,
Was kein Mensch doch jemals thut.“

„Das, Herr Richter, ist unmöglich,
Das wär' nicht nach meinem Sinn,
Weil ich schon seit zwanzig Jahren
Vegetarianer bin.“

Ueberzeugungstren.

Hold erröthend spricht die Jungfrau:
„Heute werd' ich dreißig Jahr.“

„Wunderlich —“, so meint die Freundin,
„Grad' wie's vor zehn Jahren war.“

„Eben d'rum, Verehrte, Liebe,
Ich bin nicht wie Alle Welt,
Die es bald mit dieser Meinung,
Bald mit einer andern hält.

Was so Manche heute redet,
Ist ihr Morgen einerlei,
Doch wenn ich 'mal was behaupte,
Bleibe ich auch stets dabei.“

Fraueneigensinn.

„Sind die Frauen eigensinnig!
So was ist doch unerhört!“
Sprach in seinem Zorn der Gatte,
Tief im Innersten empört.

„Meine Frau, die wollte niemals
Mehr als neunundzwanzig sein,
Endlich bracht' ich sie mit Mühe
In die Dreißiger hinein.

Und nun fühlt sie sich in ihnen
Kann wohl sagen: so zu Haus,
Kriege sie mit keiner Mühe
Aus den Dreißigern heraus.“

Von Bussen bis Affern.

Nomen est omen.

Hat Italien die Riviera
In dem Meer der Blütenpracht,
Von St. Remo bis nach Nizza,
Wo die Sonne ewig lacht,

Hat sein reizendes Gestade
Von Chillon bis nach Beven,
Hoch gekrönt von Gletscherfirnen
Der berühmte Genfersee,

Liegt von Bullen bis nach Affern
Auch ein ganz passables Land,
Ist wahrhaftig gar nicht „ohne“
Und vor Allem: unser Strand.

Du im tiefften Waldesdunkel,
Du von Strom und Meer umspült,
Wo die Gluth der Sonnenhitze
Manche Brise kofend kühl,

Du so lauschig, so behaglich
In dem grünen Kieferngrund,
Wo ein jeder sieche Körper
Wird an Herz und Sinn gesund,

Du gewährst der Schaar der Künstler
Labung nach des Winters Qual,
Sei begrüßt du liebes Bullen,
Du in Wahrheit: „t h e a t r a l.“

Dort, wo seit der Väter Tagen
Heute noch Alt-Riga weilt,
Wo nach hartem Jahreskampfe
Mancher seine Narben heilt,

Die in treuer Tagesarbeit
Er voll Pflichtgefühl errang,
Wenn als Mann die Lebensmächte
Er mit starker Hand bezwang;

Dort wo minniglich und lieblich
Es im Wellenspiele rauscht,
Daß die Nymphe voller Staunen,
Ob so holder Anmuth lauscht,

Wo Alt-Riga's junge Töchter
Sich in kühler Fluth ergeh'n,
Wo Ihr sie bei Sommerfesten
Könnt in frohen Schaaren seh'n,

Die ein gutes Beispiel bieten
Feinen Sinn's und feiner Wahl,
Bilderlingshof, stets in Ehren
War dein Ruf: „patriarchal.“

Spürt Ihr nicht die frischen Winde
Ueber Hochlands Tristen weh'n?
Habt Ihr schon die Edinburger
Ganz in ihrem Stolz geseh'n?

Diese „wunderbaren“ Villen,
Dieses Rasens grüne „Pracht“,
So an keinem andern Orte
Weder Mond noch Sonne lacht.

Diese hölzernen „Paläste“,
Alle vornehm, weit getrennt,
Keiner ahnt, wenn sich der Nachbar
Seine Zunge 'mal verbrennt.

Keiner kann die Klöße zählen,
In der Suppe siedend heiß,
Die des Nachbars Gaumen laben,
Keiner was vom And'ren „weiß“, —

Freie Dünen! Freie Wälder!
Endlos rings nach freier Wahl:
Edinburg des Strandes Perle!
Stolzer Name: „Capital!“

In Majorenhof da wohnen
Alle Völker ungezählt,
Jeder hat ein trautes Plätzchen
Sich bei Zeiten ausgewählt.

Die verschiedensten Nationen
Schwärmen Alle für Musik,
Und dabei noch „Sherry-Cobler“,
Ja, das ist der höchste chic.

Damit legt man sich Verständniß
Für den „schwersten Wagner“ an.
Dieser Horn, der das begründet,
Er war doch ein ganzer Mann.

Ach, da kneipt sich's so gemüthlich
Bis zum frühen Morgenstrahl,
Alles lustig durcheinander,
Darum: „international.“

Elegance und feine Mode,
Sonst vom Strande gern verbannt,
Wohnen doch an einem Orte,
Welcher Dubbeln ist genannt.

Hier der Anfang alles Anfangs,
Wo vor manchem langen Jahr
Erst ein kleines Dorf für Fischer
Und für Sommerfrischler war.

Jetzt „high life“ in hohem Maße!
Fremde viel von fern und nah,
Centrum du des Badelebens,
Stolz und stattlich stehst du da.

Mit Concert und mit Theater,
Oft gar Circus! Schockschwer'noth!
Mit Redouten — Sommerfesten
Bis zum ros'gen Morgenroth.

Und Dein Name? — Sag' Dein Name? —
Heißen thust du: „oriental“ —
Forschet nicht und sagt: „Schwamm drüber“ —
Denn so heißt es nun einmal.

Wenn aus Mitau und aus Riga
Alles vor der Hitze flieht,
Mancher wack're Pädagoge
In das stille Karlsbad zieht.

Sieh' dort sitzen sie zusammen,
Wie die Ritterschaar vom Graal,
So vergeistigt, so gemüthlich
Und so wahrhaft „ich o l a r c h a l“.

Wer da glaubt, die Geistesritter
Kennen keinen Geistes tr a n k,
Der ist so hereingefallen,
Wie noch tiefer Keiner sank.

Wer die Pädagogentöchter
Nicht des T a n z e s fähig hält,
Wisse, daß so wie in Karlsbad
Tanzt man nirgends in der Welt.

Ganz am Ende da liegt A s s e r n,
Doch man sage: „last not least“,
Wenn von Tanz und Sherry=Cobler
Man auch weniger genießt,

Denn es herrscht der hohe Clerus,
Die Pastore allzumal,
Darum nenne man voll Ehrfurcht
Diesen Landstrich: „p a s t o r a l“.

Jedoch will ich nicht bezweifeln,
Daß man dort auch trefflich speist,
Und ich frage ob die Bowle
Man aus Assern's Grenzen weist?

Und auch nie will ich bezweifeln,
Daß man dort sehr lustig ist,
So ein Mucker=Temperenzler,
Das ist nie ein wahrer Christ,

Weiß den Strand nicht hoch zu halten,
Der doch Jedem läßt die Wahl:
Frei von Bullen bis nach Affern, —
Theatral und pastoral!

Sucht ihn nur in weiten Zonen,
Sucht ihn nur in jedem Land,
Findet ihn ja doch nicht wieder
Uns'ren lieben, alten Strand.



Kinderanekdoten.

I.

Die stets weise Gouvernante
Spricht: „Siehst Du die weiße Kuh?
Giebt die Butter uns zum Frühstück
Und die schöne Milch dazu.“

Weiß Milch von weißen Kühen,
Uns're kleine Lisbeth denkt,
Ach, dann ist es wohl die schwarze,
Die dazu den Kaffee schenkt.

II.

„Was wünschst Du Dir zu Weihnacht,
Du lieber, kleiner Mann?“
Und Leo lange, lange
Sich nicht besinnen kann.

„Ich wünsch' mir ein Paar Schlittschuh',
Doch weiß ich, wird's nicht sein.
Ich krieg' nur immer wieder
Ein neues Schwesterlein.“

III.

„Wer ist in Eu'rer Klasse
Der Allerfaulste? Sag'!“
Das kleine Hänschen dachte
Gar lange eifrig nach.

„Wer sitzt, wenn Alle lesen
Und schreiben, faul dabei?“
„Der Lehrer,“ rief das Hänzchen,
Mit lautem Freudenſchrei.

IV.

Väterchen geht gern in's Wirthshaus,
Mütterchen iſt d'rob erſchreckt,
Und hat heimlich ihm die Stiefel
Hinter'm Küchenschrant verſteckt.

Karlchen quält ſich bei der Arbeit.
Ach, wie iſt das Rechnen ſchwer!
„Väterchen, Du mußt mir helfen,
Komm' einmal ein bißchen her!“

„Laß', Du Schlingel, mich zufrieden!“
„— Väterchen, ach hör' mein Fleh'n!“
„— Mußt Dich ſelbſt durch's Leben ſchlagen.“
„— Weiß, wo Deine Stiefel ſteh'n!“

Und da ſchmunzelte der Vater
In den leicht ergrauten Bart:
„Gegenſeit'ge Unterſtützung
Iſt die beſte Lebensart.“

V.

„Du haſt 'nen kleinen Bruder,
Sag', Junge, freuſt Dich nicht?“
Also, vor Wonne trunken,
Der junge Vater ſpricht.

„Gewiß, gewiß, Papachen,
Ich freue mich ja ſchon,
Doch woll'n wir nichts verrathen,
Sag' Keinem was davon!

Ich ſah die M a m m i heute
Ganz früh ſpazieren geh'n,
Ja, kommt ſie erſt nach Hauſe,
D a n n wirſt Du erſt was ſeh'n!

Wenn wir ihr dann erzählen:
Das Brüderchen ist da,
Dann ist sie pass vor Freude,
Und ich ruf' laut: Hurrah!"

VI.

„Sag', was möchtest Du denn lieber,
Daß der Storch 'ne Schwester bringt,
Oder, daß ein kleiner Bruder
Zappelnd in der Wiege springt?"

Fritzchen sinnt und denkt und grübelt,
Sagt dann laut mit einem Mal:
„Lieber möcht' ich ein Paar Tackel,
Wenn es nämlich Euch egal.“ —

VII.

„Wie war's denn in der Schule?
Was lernst Du jetzt, mein Kind?"
Die Tilly denkt ein Weilchen
Und sagt dann sehr geschwind:

„Ich lerne sehr viel Schönschrift
Und was ich sonst noch brauch'
Und A-B-C zwei Stunden
Und „Heirathskunde" auch.“

VIII.

„Mammi, immer neue Kleider
Machst Du für das Schwesterlein,
Die ist jetzt so wild geworden —
Heute fiel mir plötzlich ein:

Ob sie nicht so mit den Jahren,
Doch noch mal ein Junge wird?
Dann muß sie ja Hosen tragen,
Wie hast Du Dich dann geirrt!"

IX.

„Lieschen, laß das wilde Lärmen,
Endlich wird es mir zu viel.
Gustav, der ist still und artig,
Spielt Ihr nicht dasselbe Spiel?“

„Ja, Mamachen, grade darum,
Gustav spielt jetzt den Papa.
Am nach Mitternacht nach Hause,
Ich bin Du, bin die Mama.“

X.

Axel ist sehr unzufrieden:
Wieder schon ein Schwesterlein!
Statt des langersehnten Bruders,
Axel sieht den Grund nicht ein.

Wenn er nur zu Hause wäre,
Wenn der Storch mal wiederkommt,
Würde er dem Schlingel zeigen,
Was sich ziemt und was sich frommt.

So bespricht er sich ganz heimlich
Mit dem großen Hühnerhund:
„Wenn Mama so gut nicht wäre,
Nähme sie nicht jeden Schund.“



Berliner Droschkenkutscher.

Lieschen schlüpfte in die Droschke
Zierlich und behend hinein;
Braves Pferd und braver Kutscher,
Mag wohl „erster Güte“ sein.

„In's Hotel!“ So rief die Mutter,
Reichte Lieschen noch die Hand,
„In's Hotel zum Fürstenhofe!“
Sprach's und darob rasch verschwand.

Lieschen saß nun in der Droschke,
Und da fiel ihr plötzlich ein:
„Ach, die Uhr hab' ich vergessen!
Heute soll sie fertig sein.“

„— Kutscher, in die Friedrichstraße
— Nehren Sie gefälligst um! —“
Doch der edle Kosselenker
Lächelte halb schlau, halb dumm.

„Hat sich wat mit Friedrichstraße!“
„— Umgekehrt gleich auf der Stell'! —“
„Ne, ne, ne, verehrtes Fräulein,
Mutter n sagte: in's Hotel.“

Vor dem Standbild.

„Sie da, verehrter Herr Schuzmann,
Wer ist der gefeierte Mann?
Es steht vor dem Standbild ein Name,
Den schwer nur entziffern ich kann.“

„— Det is der berühmte Herr Lessing,
Gen ganz jervaltiger Wicht;
Er baute dat Lessing=Theater,
Mein Himmel! den kennen Sie nicht?! —“

Piccolo.

Piccolo, der kleine Kellner,
Gern geseh'n und allbeliebt,
Wie es an der blauen Donau
„Raum so'an beliebten giebt,“
Ganz besonders bei den Damen,
Piccolo, so fein und klein,
Piccolo, der liebe Junge,
Sagt, wo mag er heute sein?

Jedem fehlt er im Kaffeehaus,
Allen Gästen, jung und alt.
Piccolo! Von allen Seiten
Laut der Ruf das Haus durchschallt.
Endlich kommt der Oberkellner,
Wird gar gründlich ausgefragt,
Hat nach langem Stirnrünzeln
Auch die Wahrheit denn gesagt.

Piccolo ist im Theater,
Kommt von dort erst spät zurück,
Hat sich lang schon freigebeten
Zu dem großen Kellner zurück.
— Piccolo ist im Theater? —
— Piccolo ist dort sonst nie? —
„Ja, ma' giebt halt ihm zu Ehren
Heut' die Piccolomini!“

Mutterliebe.

Seht Ihr dort die wilden Knaben
Klettern auf den morschen Ast?
Ein Moment! Und er kann brechen
Krachend unter ihrer Last.

Ach, zwei hoffnungsvolle Söhne;
Mutterliebe! Mutterglück!
Ruft die Bäuerin denn die Buben
Endlich nicht in Angst zurück?

Ahust du denn, o Mutterliebe,
Den gewalt'gen Kummer nicht,
Der mit deiner Söhne Leben
Auch dein eig'nes Dasein bricht?

Endlich ruft mit Stentorstimme
Und mit lautem Fodlerschrei:
„Seppi! Nazi! Kommts doch abi!“
Sie die Kinder streng herbei.

Sind sie heil? gesund? gerettet?
Warum liebt Ihr sie so lang? —
„Geh'ns! Mir is net um die Buben,
Mir is um die Sojen bang!“

Friedensliga.

Der Richter fragt den Angeklagten
Woher die wüßte Schlägerei?
„Ja, Herr Gerichtshof, schau'n's da waren
A paar Hallunken halt dabei,
Die wollen an kan Frieden glauben
Und schimpfen d'rauf wie toll und blind,
Da san wir Andern deutli' worden,
Weil wir halt für den Frieden sind.“

Eheglück.

„Warum laßt Ihr Euch denn scheiden?
Ward ja doch so lang vereint?
G'rad wo Euch am Lebensabend
Jetzt des Glückes Sonne scheint?“

„— Schauens halt, wir haben g'arbeit
Und wir hab'n 's auch zu was bracht,
Da möcht' Jed's sei Ruh' jetzt endlich,
Schau'ns, so hab'n wir's uns halt' dacht.“

Ehrenrührig.

„Gestern waren Sie betrunken,
Heute wieder. Ein Scandal!“
„— Nein, mein Herr, ich muß sehr bitten,
Das ist noch das selbe Mal.“

Theatralisch.

„Scheint recht nett, die neue Dame,
Wüßt ich nur, für welches Fach
Ich am besten sie verwende?“
Also der Director sprach.

Flugs bekam er von der Holden
Einen zierlich feinen Brief,
Bittet nur um etwas Vorschuß. —
„Hab' das Fach! Sie ist „naiv.“

Männerrecht.

„Soviel kostet die Toilette?
Ist das denn nicht unerhört!“
Also wettert laut der Gatte
Tief im Herzensgrund empört.

Und das schlaue Weib erwidert:
„Siehst Du, das ist nun der Lohn,
Daß ich muthig Stand gehalten,
Jeder Emancipation.

Mich emancipirt zu schelten
Hat sich Niemand noch erfrecht,
Denn mein Mann bezahlt die Rechnung
Der gebraucht sein Männerrecht.“

Ein Versehen.

In einer Gemäldesammlung,
Da sah' ich ein launiges Bild:
Es war eine Kaffeegesellschaft,
Es schwapzten da wüthend und wild,
Der reiseren Damen an zwanzig,
In lärmendem, zeterndem Chor,
Und „Stillleben“ stand als Bezeichnung
In goldenen Lettern davor.

Erlebniß an der Schmiere.*)

„Gottverdammtes Bühnenleben!“

Also fluchte der Tenor,
Mit der wunderbaren Stimme,
Stärker als der ganze Chor.

„Könnte Riesengagen haben,
Sitze hier in diesem Loch,
An dieß Schmierenneß gebunden,
Durch zwei ganze Jahre noch.

Wenn ich nur ein Mittel wüßte!
Manches ging mir durch den Sinn.
Nie wird den Contract sie lösen,
Furie von Directorin!“

Endlich war's ihm eingefallen.
Brechend voll war schon das Haus.
Und er sprach zu den Kollegen:
„Heute schmeißt sie mich hinaus.“

Wie nun Carl Maria Webers
Wunderbare Melodie'n
In dem altberühmten „Freischütz“
An dem Ohr vorüberzieh'n,

Kommt die düst're Wolfschluchtszene
Endlich auch nun an die Reih',
Und es rast die Jagd vorüber
Mit Gecläff und mit Geschrei,

Und da rennt auch feuerspeiend
Schon die allbekannte Sau
Plötzlich spornstreichs auf die Bühne,
Der Tenor ruft: „Gnäd'ge Frau!

Frau Directorin, so eilig?“
Daß schreit er dem Unthier nach!
Alles paff. — Am ander'n Morgen,
Als der Frevler eben wach, —

*) Ganz kleine Bühne.

Wird ein Brief ihm eingehändigt.
Himmel! Von der Direction!
Die Entlassung! Endlich! Endlich!
Was denn? — Gratification!

Mit Tenören weiß die Leitung
Ganz besonders umzugeh'n.
Kennt man das Coulißleben,
Wird man solches ja versteh'n.

„So sind nun mal die Damen.“

„Herr Doctor, ach das Tanzen
Wie lieb' ich es so sehr,
Wenn ich nicht tanzen könnte
Ich lebte garnicht mehr.“ —

So sind nun mal die Damen,
Wer sie nur recht versteht,
Sie lieben es, wenn Alles
Sich immer um sie dreht!

Der schnellste Weg.

Wonnetrunken in den Armen
Liegt sich das verlobte Paar.
Ja, die Ringe sind gewechselt
Alles ist nun sonnenklar.

Doch wie sendet man die Nachricht
Jetzt am schnellsten in die Welt?
Telegraphisch? Telephonisch?
Was man für das Beste hält.

Alter Weg bleibt doch der schnellste,
Den man oft erprobt schon hat:
Sagt es einer einz'gen Tante,
Flugs weiß es die ganze Stadt.

Moderne Liebes-Erklärung.

Unsre Herzen sollen schlagen
Künftig nach demselben Tact
Und so schließen für die Zukunft
Wir den festen Lebenspact.

Unsre Lippen sollen haften
Bonnetrunken Mund an Mund,
In nie wankendem Gedenken
An die erste, süße Stund'.

Unsre Ansichtsskartensammlung
Sei vereint auf immerdar.
Das ist ja das beste Zeichen,
Dann ist unsre Liebe wahr.

Aus der Küche.

Riefe sitzt an ihrem Herde
Als die würd'ge Küchenfee.
„Riefe, Riefe!“ ruft die Gnäd'ge
Wieder schon! Herr Gemine!

„Riefchen! — Riefchen!“ schallt's von draußen
Durch das Fenster hold herein;
Ach, das kann nur der Gefreite
Von den elsten Jägern sein!

„Riefe!“ schreit die Herrin, „Taubheit
Ist es oder Unverstand!“
„— Nichts für ungut, kann nicht kommen,
Denn mich ruft das Vaterland!“

Eine Strandfahrt vor 20 Jahren.

Wer an schwülen Sommertagen
Durch die Straßen Riga's schleicht,
Einem Menschen nur begegnet
Der kaum einem Menschen gleicht,

Einem Sohne der Sahara
Ganz verfänglich ähnlich sieht,
Der zur einzigen Nase:
Einem schwed'schen Frühstück flieht;

Wer der Balten Metropole,
Diese eigenart'ge Welt,
Wegen solcher Todtenleere
Fast für eine Kleinstadt hält,

Der erwacht aus seinem Irrthum
Ungefähr so gegen drei;
Dieses Rennen, Droschkenfahren,
Stoßen, Lärmen und Geschrei!

Mitten in den Völkerschwindel
Einer großen Riesenstadt
Einen ahnungslosen Fremdling
Dieser Sturm versetzt hat.

Diese tolle, blinde Hege!
Alle wie von Wuth entbrannt.
Auf die Frage: „Wohin geht es?“
Wird ihm Antwort: „An den Strand.“

Heimlich denkt der stille Wand'rer,
„Das ist wohl das Zauberland?
Oh, da will ich auch nicht zögern,
Muthig vorwärts an den Strand.“

Und er sitzt nun in dem Zuge,
Den er für den Blitzzug hält,
Freilich giebt's ja Bummelzüge
In der ganzen schönen Welt.

Thorensberg nur drei Minuten!
Es ist nicht so schlimm gemeint. —
Wenn nun auch dem müden Dampfroß
Cassenhof verlockend scheint,

Labe Dich an dem Entzücken,
Daß an Papes Waldstation
Glücklich wir vorüber sausen!
Jedem Dulder wird sein Lohn.

Laßt Euch nur geduldig braten,
Einmal kommt Ihr an den Strand,
Denkt, wenn Ihr nun waten müßtet
Durch den aufgehäuften Sand?

Dieser Trost bleibt Allorten,
Also auch dem Rig'schen Kind,
Daß man, wenn man selbst auch leidet,
Immer noch was Schlimm'res find't.

Unser Fremdling schaut schon lange
Nach den blauen Wogen aus,
Doch den angespannten Blicken
Bietet sich nur Haus an Haus.

„Drüben hinter jenen Dünen
Liegt das endlos weite Meer.“
„— Ach, dann will ich mich beeilen,
Seinetwegen kam ich her.“ —

„Lieber Mann, seid Ihr von Sinnen!
Seid Ihr denn aus Riga nicht?“
„— Nein! —“ Der Vermste rußt's erschrocken,
Wißt nicht, was der Weise spricht.

Bis der „Damenbadestunde!“*)
Deutlich in das Ohr ihm raunt.
Und der Fremdling steht erröthend,
Aber innerlich erstaunt.

Gut, er fügt sich seinem Schicksal,
Träufelt Trost in's Herz hinein,
Denn die Damenbadestunde
Wird doch 'mal zu Ende sein.

*) Vor mehreren Jahren verfaßt.

Aber ach der arme Fremde
Ahnt noch einen Zauber nicht,
Der allhier so manche Schranke,
Wie mit Allgewalt durchbricht,

Der des Menschen größtes Sehnen,
Selbst die Sehnsucht nach dem Meer,
Tilgt in süßem Freudentaumel,
Wär' das Herz auch noch so schwer,

Dieser wunderbare Zauber —
Den der Eingebor'ne kennt —
Liegt in einem edlen Tranke,
Den das Volk hier „Krusche“ nennt.

Unser Fremdling trifft Bekannte,
Ach, die findet man gar bald,
Und nach wenigen Minuten
Frohes Lachen rings erschallt.

Wo befindet sich die Scene?
Nun natürlich doch bei Horn;
Meister Laube übertönend
Grollt das Meer in dumpfem Born.

Manchmal plagt ihn das Gewissen,
Und dann zieht er seine Uhr,
Stets doch weiß man ihn zu halten;
„Eine Viertelstunde nur!“

Wenn er von der Badestunde
Und vom blauen Meere spricht,
Hält man ihn für halb von Sinnen,
Lacht ihm lustig in's Gesicht.

Und so flieht nicht eine Stunde,
Manch e fliehen so dahin,
Und der Strand entschwindet endlich
Völlig ihm aus seinem Sinn.

Mit dem letzten Bummelzuge
Fährt gemüthlich er nach Haus,
Schläft bis spät am and'ren Morgen
Seinen grimm'gen Kater aus.

Ja, „a m S t r a n d“ ist er gewesen,
Hat vom S t r a n d e nichts geseh'n!
Er war darin nicht der Einz'ge, —
Das ist manchmal so geseh'n. —



Moderne Aeolsharfen.

Es klangen in alten Zeiten
Die Lieder vom Fels zum Meer,
Sie klangen durch goldene Harfen
Wie fernes Echo her.

Sie sangen und tönten wie Märchen
Aus schönem Zauberland,
Wie längst verklungene Kunde,
Die Jeder einst verstand.

Was ist für unsere Tage
Das einzige Zauberlied? —
Hört Ihr das dumpfe Rauſchen,
Das dort die Luft durchzieht?

Es ist so eigenartig,
Ein wunderbarer Laut,
Tief düster, melancholisch,
Und doch auch sanft und traut.

Es zieht durch alle Nerven,
So ganz für uns're Zeit,
Mit ihrem grellen Zauchzen
Und ihrem düst'ren Leid.

Es ist für unser Jahrhundert
Der echte Z a u b e r t o n,
Die Drähte vom Winde geschaukelt,
Die Drähte — vom T e l e p h o n!

Berühmtheit.

Sagt, was nennt man denn Berühmtheit?
Sagt, was ist das für ein Wort?
Worin liegt denn des Gelingens
Viel gesuchter Zauberhort?

Nun, nach meiner schwachen Meinung
Ist es eine Kleinigkeit,
Stets ist Zufall mit im Spiele,
Dessen Macht reicht endlos weit.

So zum Beispiel der Columbus
Hat Amerika entdeckt,
— Gott! es lag ihm ja vor Augen
Colossal und langgestreckt.

Tag schon da seit vielen Jahren,
Eine halbe Ewigkeit,
Endlich einmal hinzufahren
War es doch die höchste Zeit.

Daraus solchen Cas zu machen!
Nein, was fällt den Menschen ein?
Heut' zu Tag ist Mancher „Drüben“,
Soll da ganz gemüthlich sein.

Und die werden nicht bewundert.
Was gehört denn noch dazu?
Ja, mein lieber Herr Columbus,
Ließ Euch gern die Grabesruh,

Doch die Frage ist zu wichtig,
Gebt mir, bitte, einen Rath,
Was habt Ihr denn noch geleistet?
Was war Eure zweite That?

Ach, die alberne Geschichte
Mit dem eingeknickten Ei!
Hab' ich hundertmal geleistet,
Da ist wirklich nichts dabei.

Doch so geht's einmal im Leben:
Manche haben immer Pech.
Will man g'rade was erfinden
Hat es schon ein And'rer weg.

Lange fühlt' ich das Bedürfniß
Nach dem edlen Telephon,
Doch, als mir nach vielem Grübeln
Kam ein Schimmer schon davon,

Les' ich Abends in der Zeitung:
Telephon, du bist entdeckt!
Was beginn' ich mit dem Schicksal,
Welches mich beständig neckt?

Welches mich bei allem Streben
Immer nur zum Besten hält?
Um mich plaget vor Berühmtheit
Kings die ganze weite Welt.

Einer, der erjand Kartoffeln!
Schleppt' sie nach Europa hin;
Und dafür berühmt zu werden!
Wem will so was in den Sinn?

Für Kartoffeln! die doch zahlreich
Täglich auf dem Markte sind,
Denn so sagt mir meine Köchin,
Und sie ist ein braves Kind.

So zum Beispiel: Eisenbahnen,
Ja, mein Gott, das wußte man,
Daß die Post ganz scheußlich wäre,
Dachte sicher lange d'ran,

Etwas Bess'res zu erfinden,
Doch man kam nur nicht darauf.
Stephenson hat so zu sagen
Glück gehabt, ist Schicksalslauf.

— Wenn man so die M a l e r preiset
Wegen bunter Farbenpracht,
Will es manchmal mich bedünken:
O, das hätt' ich auch vollbracht!

Hätt' ich Stunden nur genommen
Sorgsam und zur rechten Zeit,
O, wie wäre ich dann heute
Wohl im Reich der „Pinzel“ weit.

D i c h t e r kann ich ja noch werden,
Das wird Jeder heut' zu Tag'!
— Von Erfahrung sehr gewizigt
Denk' ich erst ein wenig nach;

Hieß' ich Geibel oder Heyse —
— Hieß' ich G u s t a v nur zugleich
Und es bliebe sonst mein Name —
Ja, dann wär' ich es ja gleich!

